

Wähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 8 Pf., mit Postloste 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postloste 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postloste 23 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Kaiserthums 25 Sgr.; bei den Anstalten 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Preistafel 2 Sgr.

Nr. 17.

Berlin, Freitag den 21. Januar

1853.

Selbstregiment und selbstliches Regiment.

Die Streuzzeitung und die offiziöse neueste berliner Morgenzeitung zankten sich schon eine ganze Weile um die Frage: ob das preussische Beamtenwesen der französischen Bürokratie ähnlich sei und immer ähnlicher werde oder nicht.

Dieser Streit würde ein ganz müßiger genannt werden können, wenn nicht hinter denselben auf beiden Seiten ein heuriges Interesse versteckt läge.

Wir wollen einmal einen kleinen Vorhang von diesem Bereich hinwegziehen, um in müßiger Stunde unsere Leser einen kleinen Einblick in große Dinge von der allernächstgütigen Wichtigkeit thun zu lassen.

Du mußt nemlich wissen, mein treuer Leser, daß im Lager der Regierung augenblicklich Waffenstillstand herrscht und zwei Parteien, die zehner erstlich um den ausschließlichen Sieg gekämpft haben und später wieder um denselben kämpfen dürften, vorläufig eine feierliche Pause haben eintreten lassen.

Die zwei Parteien sind um es offen zu sagen: die liberale Partei Mantuffel und die sogenannte konseverativere Partei Westphalen-Maunier. Diese zwei Parteien haben sich bis zur Kammeröffnung ziemlich gleichmäßig die Waage gehalten und alle Wahrscheinlichkeit ist dafür vorhanden gewesen, daß in der Kammer selber die Anhänger dieser Parteien etwas heftig an einander gerathen würden. Allein der Ausfall der Kammerwahlen hat die Dinge ein wenig geändert.

Während die erste Kammer etwas sehr stark auf die Seite Westphalen-Maunier hinneigt, ist durch die katholische Fraktion der zweiten Kammer, die hauptsächlich gegen Westphalen-Maunier gerichtet ist, in allen streitigen Fällen die Majorität auf Seiten der Partei Mantuffel.

Dieser für unsere Zustände sehr treffende Umstand würde vielleicht einer Entscheidung nach der einen oder der andern Seite hin günstig sein, wenn nicht die Sachen so lägen, daß man mit den Kammeren, wie sie sind, einige sehr wichtige Dinge durchzusetzen hätte; und diese wichtigen Dinge sind: die Errichtung einer ersten Kammer auf Grund königl. Anordnungen, und die Befestigung der Gemeindeordnung.

Man will nemlich wissen, daß die erste Kammer „auf Grund königlicher Anordnungen“ die Idee der Partei Mant-

uffel ist. Die Partei Maunier-Westphalen würde dem alten befehligen Grundbesitz gerne die Zugeländnisse machen, die der Vorkämpfer desselben, Professor Stahl, fordert. Dabingegen ist die völlige Befestigung der Gemeindeordnung, die doch eigentlich eine Schöpfung Mantuffels ist, nicht im Plane der Partei Mantuffel. Hat ja dieser noch nach dem bekannten „Bruch mit Revolution“ die Behauptung aufgestellt, daß man „mit dieser Gemeindeordnung wohl regieren könnte!“

Es liegt nun nahe, daß bei solcher Sachlage, beide Parteien lieber den Kammer gegenüber Hand in Hand gehen, und die Entscheidung hinausschieben auf den Zeitpunkt, wo das was zunächst erreicht werden soll erreicht ist.

Daher haben wir uns auch nicht gewundert, als wir von Herrn von Westphalen in der ersten Kammer bei Gelegenheit der Abschaffung der Gemeindeordnung eine sehr tüchtige Vertheidigung des Herrn von Mantuffel vernommen haben, der der Vater der Gemeindeordnung ist, die man ohne Irthümern zu Grabe trug. Und es wird uns auch nicht wundern, wenn wir bei der Verhandlung über die erste Kammer auf Grund königlicher Verordnung gleiche Beweise von fruchtigem Einflang aus dem Munde des Herrn Minister-Präsidenten vernehmen.

Indem wir in gebührender Bescheidenheit über diese Eintrachtbeweise für heute zur einfachsten Tagesordnung übergehen, wollen wir hiermit nur noch folgendes gesagt haben.

Die Abschaffung der Gemeindeordnung in der ersten Kammer durchzusetzen, ist eine Kleinigkeit gewesen; in der zweiten Kammer wird dies schon ein Stück Arbeit kosten. Dabingegen ist die Bildung der ersten Kammer auf Grund königlicher Anordnungen etwas, was in der ersten Kammer starke Oppositions finden und sogar auf Einwirkung der ärgsten Kräfte in möglichster Weise in der ersten oder zweiten Kammer verworfen werden kann. — Hieraus muß nun wohl jedes Kind den Schluß ziehen, daß wenn Beides durchgeführt werden soll, der Waffenstillstand die beste Taktik ist.

Jedemal aber, wenn ein solcher Waffenstillstand eintritt — und es ist schon einigemal dagewesen — fällt der Kreuzzeitung der entsehlige Gedanke bei, daß möglicherweise die Bürokratie doch den Sieg davon trägt, die so grunddemokratisch ist, daß sie alle Menschen gleich nach den Akten und nicht nach den Verreden registriert und behandelt. — Den Scheitern

der officiösen neuesten Berliner Morgenzeitung aber stört der Gedanke den Schlaf, daß am Ende aller Ende doch die Kreuzzeitungsparthei siege, von welcher sie, eingedenk manchen herben Habers, ganz entschieden bestritten werden würden.

So oft das theure Vaterland in solch freundschaftlichen Situationen schwebt, wird die Kreuzzeitung voller Gefügtheit, „Zegen die Bireautratie“, und fährt den Schwärzern der neuesten Berliner Morgenzeitung durch den Kopf, „für das Beamtenbureau“ zu schreiben.

Schickt es sich auch in solcher Lage nicht, wo im Großen die Waffen ruhen und die Kriegstrommeln schweigen, mit den Hörnern von vorne auf einander loszugehen, so kann man es dennoch nicht unterlassen, mit den Hinterbeinen gegen einander auszuschielen. Und das ist das Schauspiel, dessen wir uns auch gegenwärtig zu erfreuen haben.

Was uns betrifft, so haben wir unsere Ansichten schon öfter in diesem Streit hören lassen, und wollen heute beiläufig sie nicht verlegen oder verhehlen.

Wären die Zeiten jetzt danach angethan, daß man an ein vollständiges Selbstregiment im Belle, in Land und Stadt denken könnte, so würden wir die Bireautratie für ein Unglück ansehen. Gegenwärtig stehen aber die Sachen so, daß es sich nur darum handelt, ob man von der Bireautratie des Beamtenbureaus oder von der Bireautratie des Zunftregiments regiert werden soll; und da kann es keine Frage sein, daß wir die Beamtenbireautratie erträglicher finden.

Die Beamtenbireautratie vernichtet zwar die Einwirkung eines vollständigen Selbstregiments; die Zunftbireautratie spricht zwar von Selbstregiment, aber wird nichts zu Tage bringen als ein selbstliches Regiment.

Berlin, den 20. Januar.

— Das amtliche Blatt der türkischen Regierung enthält folgendes: „Die turkei „Opinions“ hat vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, in welchem der Tod des in den türkischen Strafhafteln verhafteten Radial gemeldet und hinzugefügt wird, daß die Leiden seines Leben ein Ende gemacht hätten. Da diese falsche Nachricht eine gewisse Bekretzung erlangt hat, so wurden wir zu deren Widerlegung und zu dem Zwecke ermächtigt, daß nicht nur die erwähnte Thatsache nicht existirt, sondern auch allgemeinen die sanfte, humane und menschenfreundliche Weise anerkannt wird, in welcher die Verhafteten in den Gefängnissen des Großherzogthums behandelt werden.“

Wenn auch, was die Berücksichtigung der Todesnachricht betrifft, dem officiellen Hualte Glauben zu schenken ist, so erlauben wir uns doch, trotz der amtlichen Versicherung, in Bezug auf die „sanfte, humane und menschenfreundliche“ Behandlung der Gefangenen einige bescheidene Zweifel.

— Aus dem hannoverschen wird wieder von bedeutenden Pferderankheiten durch französische Pferdehändler berichtet.

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer übergab der Finanzminister dem Staatsbaldelhelden für 1853 zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der Besatzungskommission über die oltroceitige Verordnung vom 4. August v. J. wegen Bildung der 1. Kammer, nach welcher die letzte 1. Kammer gewählt worden ist. Dem Antrag der Kommission, welcher auf Aufhebung der Verordnung geht, trat die Kammer bei, nachdem sie ein Amendement der Abg. v. Bethmann-Gollweg, welches verschiedene Bedenken gegen die Besatzungskommission der Verordnung enthält, verworfen hatte. Die Kammer nahm ferner das Gesetz, betr. die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunststraßen bestehenden Vorschriften des Raselgens auf andere Straßen und Wege an.

— Dr. v. Westphalen ist in der vorigen Nacht von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden.

— Der Bescheid des Magistrats an den Central-Zunungsverein lautet weislich: Auf die von Ihnen im anderen Altkommern und Meistern hiesiger Zununngen unterzeichneten Vorstellung vom 19. vorigen Monats ist Jahres-Veränderung nicht eingetreten, was bei derselben Veranlassung genommen haben, unter folgenden Umständen auf Revision der Verordnung vom 9. Februar 1849, soweit diese die Zusammenfassung des Gewerbebuchs betreffen, zu erwägen. Was den Artikel anbelangt, welchen Sie gegen die Beschlüsse des Gewerbebuchs einbringen sich gedungen haben, so können wir auf denselben keine Rücksicht nehmen, da das Aufgehoben der Wechsels der Handwerksmeister auf die Beschlüsse, welche das Gesetz dem Gewerbebuche beilegt, seinen Eingang finden kann. Die überlängten Meinungen der Unterzeichner hierin in Kenntniß zu setzen. Berlin, den 12. Januar 1853. Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt. An den Herrn Rathsherrn Ratheof.

Die Revisionen-Anträge, von denen hier die Rede ist, sollen vom Magistrat schon am 20. Juni v. J. eingereicht, und jetzt wiederholt werden sein. Dieselben sind namentlich gegen die Aufnahme des Gewerbestandes an dem Gewerbebuche gerichtet, welche der Magistrat ausgedehnter wünscht.

— Das bauerne Komitee für die vertriebenen selbständig-juden Geschäfts- und Schulmeister macht bekannt, daß die Gesamtsumme der bei ihm bis jetzt eingegangenen Gaben 4616 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. beträgt. An der Spitze des Komitee steht G. M. Krutz.

— Bei dem Umsturz der alten Kasernenanlagen gegen die neu auszubauenden wird darauf geachtet werden, daß die getradete Altera, Seiten- und Hohenplatz, die geschichtliche Nummer und die neben derselben stehende Mammontschiff sichtbar ist, und zunächst werden nur solche alte Kasernenanweisungen, bei denen dies Alles der Fall ist, gegen neue umgetauscht werden. Wenn die angezogenen Beschreibungen nicht sichtbar sind, so wird das Weiterer dem Ermessen der Hauptverwaltung der Staatsfinanzen überlassen sein.

— Der Regierungsrath und Schulrath Saeger, Director der Taubstummen-Anstalt zu Berlin, ist neben seinen gegenwärtigen Amtverhältnissen zum General-Inspektor des Taubstummenwesens mit dem Range eines Major dritter Klasse ernannt worden.

— In dem gestrigen Hoftheater, Ball und Souper, im Weihen Saale des hiesigen Schloßes, waren gegen 1200 Einladungen ergegangen.

— Das Bengenügen — Konzert, defamatorische Forträge und Ball — veranstaltet vom Verein selbständiger Handwerker, am Montag im Gesellschaftshause, war eines der besuchtesten, das bis jetzt den Mitgliedern gegeben wurde. Alle nur zu demerkenden Räume dieser schönen Lokales eröffneten sich den Tanzlustigen, die schon durch die launigen Forträge in weitere Stimmung versetzt, erst am frühen Morgen sich trennten.

— Nachdem der Privattheater-Gesell. von dem Dramenburger Theater den Bau seines neuen Schauspielhauses beendet hat, und derselbe bereits in Thätigkeit gegeben ist, legt er gegenwärtig auf seinem Grundstück eine Giegarde von bedeutendem Umfange an. Um das Einweichen von Grundwasser in dieselbe zu verhüten, hat Hr. Gesell. einen künstl. Kestel einbauen müssen, welcher eine Tiefe von 17 und einen Durchmesser von 15 Fuß hat. Das Gebäude, welches über der Werde errichtet wird, wird zunächst von Eisen hergestellt, da es zugleich dazu dienen soll, die sämlichen gegossenen Sachen aus der Gieße empor zu winden.

— Dem „Kant“ schreibt man aus Berlin: Wir dürfen hoffen, daß wir diesen Winter mehrere polnische Familien in Berlin haben werden. Die Familie v. Westphalen befindet sich bereits hier und wird Gesellschaften geben; auch die Familien v. Panski, v. Laski, v. Radomski werden mit Kindern antreffen. Frau von Kaminska ist mit ihrer Tochter ebenfalls aus Dresden angekommen. So werden wir hier wieder eine kleine polnische Kolonie haben, die in Berlin so schwer zusammen zu bringen ist.

— Polstereritz vom 20. Januar. Am 18. d. M. Abends gegen 11 Uhr, wurde der Arbeitermann G. 42 Jahre alt, welcher sich in angetrunkenen Zustande befand, vom Estrich in der Spree am Schiffbauerdamm durch einen Ofstier und einen Pfeilsten, deren Namen nicht bekannt geworden, getödtet. Der z. S. hielt sich nach

an einem Kamine fest, konnte aber nur noch mit großer Anstrengung den Kopf über dem Wasser erhalten. Auf welche Weise er in den Strom gekommen ist, hat sich nicht ermitteln lassen. — Der Uch-leberleber G. 15 Jahre alt, bei dem Fischweiberer K. in der Alex-ambrosienstraße in der Leber, ist gefahren fast, als er von seiner Schiffsanreise die angelegte Leiter hinuntersteigen wollte, hinab, und sog sich dabei eine Benetzung eines Handgelenkes und einen Bruch eines Unterarmknöchels zu.

Pirshan, 20. Jan. Weichseltraject seit gestern Abend ganz unterbrochen. Bald starker Eiszug, bald Glatteisgang. Das Wasser steigt noch immer, ist jetzt 13 Fuß 5 Zoll hoch. Bei Ermangel noch Uebertrag mit kleinem Kahn; daher der heutige Sammelzug von Berlin Vormittags Briefe nach Dirschoven dort abgeben wird. (Tel. Dep.)

Schlesien. Christlichthöisches. Die religiöse Ueberze-gung sich nicht so leicht erschüttern und umwenden läßt, davon geben die Christlichthöischen zu Striegau wieder einen stattlichen Bei-weis. Die früher hier einmal ziemlich starke episcopaltöbliche Gemeinde bildete sich unter der Leitung ihrer letzten Prediger Herrn Vood, jetzt in America, zur „freien Gemeinde“, um, was endlich zur Spaltung führte, so daß das eigentlich christlichthöische Element sich Ende 1851 oder Anfang 1852 neu zur „christlichthöischen“ Gemeinde konstituirte. Diese Gemeinde hat nun in der ersten Hälfte v. J. einige Male Gottesdienste abgehalten; der letzte sie Anfang Juni v. J. Seitdem alle, seit mehr als einem halben Jahre, in sie verbannt worden, irgend eine gottesdienstliche Veranstaltung zu halten, und man sollte nun meinen, die wenigen Christlichthöischen wären längst in den Schoß ihrer früheren Kirche zurückgekehrt. Nicht also. Was sänger Quelle hört die „N. O. Z.“, daß sie vielmehr am 3. d. M. nach Vorstritt des Patents zur Bildung neuer Religionsgesellschaften vom 30. März 1847 ihren Austritt aus den alten Kirchen auf dem Kreisgericht angemeldet haben.

Nachrichten aus Baltendburg zufolge haben dort unter dem Begleitern aufgelegte Kuffert stattgefunden. Die Veranlassung soll sich noch aus dem Jahre 1848 herleiten. Es wurde ihnen nemlich damals ein Nachlaß an Arbeitszettel für den Sommer ge-hattet. Zeit nicht hatte man es an der Zeit gefanden, auch diese Konzepte juridischzunehmen. Daraus resultirt eine störende An-beitservernehmung und in Folge der Pöhllichkeit eines der Kauf-sachverständigen gegen einen Arbeiter soll es sogar zu persönlichen Kon-flikten gekommen sein. Später rühte, wie eine breslauer Zeitung sich ausdrückt, „zum Schutze der Demoliren“ auch eine Abtheilung Militär in die detroire Geleitet. — Der „Niederthöische Anzeiger“ vom 16. Januar enthält folgendes Zusetz: „Die Mitglieder des Kuffertbeiz werden ergebnis erucht, sich heute Abend wieder in dem bekannten Lokale versammeln.“

Somburg. Wir leben hier wieder ganz im alten Polizeis-taate. Den Inhaber eines unserer ersten Besorgungsbüros, bei dem die Arbeitsgesellschaft von Götowam Wit Vorhalinge lebt, wird vom Polizeibehörden angefragt, daß dieses nicht seiner gehörigen Art, weil die Division der detaining Theatere darüber beschwerte worden. Dies geschieht in der Stadt, die für den Präsidenten am meisten agiert und deren Inhabere auch bedauern abnehmen würde, wenn das Arbeyssöhnen in Deutschland zur Vereinfachung gelangt.

Mensburg, 18. Januar. Der König hat dekretirt: „Wir unterbreiten das Ministerium für das Herzogthum Schleswig, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, worin alle Einwohner der getöchten Herzogthüm, die durch den Krieg Verluste an ihrem be-gehlichen Eigentum erlitten haben. — Nennungen ausgenommen, welche auf die eine oder andere Weise an dem Auftritte sich betheiligt haben, z. B. durch das Tragen von Waffen gegen unsere Armee, oder durch eine kühnen Hebung beschäffte Einzahlung von Steuern an insurrectionelle Hefereien, oder durch geföhrliche Handlungen anderer Art, als: Theilnahme an den Wahlen zu der sogenannten Landesversammlung in Kiel, oder sogenannten Nationalversammlung in Frankfurt, an Protesten gegen die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig, an Anträgen an ausdientliche fürstliche Personen, oder sonst begünstigen, dem Auftritte Fortschub gestiftet haben — aufgefordert werden, ihre Besuche zum Geiz solchen Schanden,

so weit möglich bereits geschehen sein sollte, vor dem 15. Febr. d. J. einzureichen.“

München. Die militärische Exekution gegen die Habereis-treiber hat keinen Erfolg gehabt; die Leute sind so organisiert, daß trotz aller Gewaltmaßnahmen Niemand genannt wird.

Wain. Am 15. hat Genz Schiffe, ehemaliger Redak-teur der eingegangenen „Münner Abendpost“, seine letzte viermonat-liche Haft überstanden gehabt und ist somit der Freiheit weiterge-gangen.

Kopenhagen, 17. Januar. Der f. offene Brief, wodurch die Ausschreibung neuer allgemeiner Wahlen zum Reichstag ange-ordnet wird, ist vom 14. d. datirt. Es heißt darin, es sei der allerhöchste Wille, daß der Reichstag sich so bald als möglich ver-sammeln möge, weshalb die Wahlen zum 26. Febr. d. J. ange-zeigt sind.

Montenegro. Die „österreich. Kerr.“ erhält aus Ragusa fol-gendes Privat Schreiben über die Zustände in Bosnien und der Her-zegovina: Die Gemeinden von Riva und Drehznar haben sich im gütlichen Geiste den Truppen der Pforte unterworfen, welche seitdem von denselben 100 Pferde für den Winterkrieg gegen die Grenze Montenegro's begehren. In Anivari haben sich etwa 4000 Mann unregelmäßiger türkischer Truppen angemeldet, um die Montene-griner im Rücken zu beschleunigen und in die Geranica Krala ver-jagtungen. Diner Pasha soll zu Stutari 60 Paar überbelegene Ein-seln gefaßt haben, um damit seine Günstlinge zu lohen, welche die Wästen gegen ihn nicht werden würden. Der Pasha ist von Stutari bereits nach der Metras abgezogen. Den Bemühen nach sollen Vortendebete zur größtmöglichen Besetzung der Angieser in Stutari eingetroffen sein, was dadurch veranlaßt sein soll, daß die Türkei diplomatische Verhandlungen in dieser Sache vermeiden zu sehen wünscht. Auf der Seite der Herzegovina hat der beschärfte Angriff der Montenegroer auf die in Gocajo ver-sammelten Truppen nicht stattgefunden. Damals hat sich in zwei Parteien getheilt und diese Spaltung hat auch die Grabenlinien entzweitig zurückgeführt. Zu Durazzo ist die türkische Flottege-tat seit einigen an 20. Dezember eingelaufen, hat sich jedoch nach kurzem Aufenthalt wieder hinausgezogen, was Scrozierer ver-nimmt man, daß beide alles aufgeben wird, um den Panatidone der Aufständigen gegen die Ungläubigen zu ermöglichen; Wieder zur Vertilgung derselben aufzunehmend, werden auf offener See ge-tingungen, die Janitscharenkommande werthet und überall mit ungeach-tet der frühesten beständere Verbotte geschöffen.

Paris, 18. Jan. Unser Leben das in den letzten Tagen entsetz-liche Unthaten gegen das Volk und Kaiser beginnen nach und nach anzuehnen im Publikum zu drängen. Es scheint bestimmt, daß, wie schon anfänglich gemeldet, drei Personen — angeblich Agen-ten der sozialistischen Komites in London — den Kaiser zu Pferde auf seinen Promenaden folgten, um den ärmlichen Anstand zur Aufhebung des Akeritars wahrzunehmen. Die Bestrafung dieser Personen erfolgte, was seltener Gegenwehr, in Bangair. — Eine andere Neugierde interessanter Natur ist die Verdröchtigung Kapoleon mit der Herzogin v. Prada, Tochter der Marquise v. Montijo. Der Kaiser soll, wie man sich allgemein erzählt, an einem Sonntage abgehalten, Minister Rath seinen darin gehenden Willen den Ministern angedrückt haben und allen Einwendungen gegenüber sich abgeben sein. Die offizielle Anzeige dieser unerwarteten Ver-bindung soll, wie es früher heißt, in der am 14. Februar an den Senat zu richtenden Fortschub Platz finden. — Der Geist des Wis-senzugs tritt in Frankreich immer mehr hervor. Der öffentliche Geist in Frankreich läßt das alte Rom, und scheinbar nicht, daß jetzt wiederum eingestiftet werden. Die große Begünstigung der Geschicht, die Wiederherstellung eines Hofes ganz nach dem alten Ethl, die Nachen in Compigne und Fontainebleau haben nicht wenig dazu beigetragen, eine Befristung der Wästen herbeizu-rufen. Von der Dougessie, der Kristötholie und den Detransfen wollen wir gar nicht sprechen. Diese, wie auch die Republikaner, sind keine Konspirationen und werden es nie werden. Aber die Wästen, sowohl auf dem Lande, wie in den Städten, wiegen die die alte Willkuren ja gefühnt haben, fangen an, keine verber-liche Justizbehörden zu zeigen. Bedeutend ist dabei das öffentliche

eines Präfecten, der bei seiner neuwähnten Anwesenheit in Paris zu einigen seiner Verehrten sagte: „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber mein Departement beginnt unzufrieden zu werden.“ — Herr Alphonse Karr ist von dem Instructionsbeisitzer wegen seiner Veröffentlichungen in einem Journale, Namens „Paris“, verurtheilt worden. Es ward ihm befohlen, wenn er auf diese Weise fortfähre, so werde eine gerichtliche Anklage nicht ausbleiben. Hr. Alphonse Karr antwortete, er habe seine Koffer seit dem 2. December gepackt. — Ein Brief aus Lüttich meldet, ein russischer Oberst habe auf Rechnung seines Königs in Lüttich und Gent eine Million Gewehre, zu 14 Fr. das Stück, bestellt. Die Zahl scheint sehr übertrieben.

Man erwartet binnen Kurzem ein kaiserliches Dekret, das die Leichengruft der alten Könige von Frankreich in der Kathedrale von St. Denis zum Begräbnißplatze der Kaiser und Kaiserinnen der Franzosen erhebt. Die zwei Kaiser von Frankreich haben die Paläste des alten königlichstehesten bewohnt, es ist daher natürlich, daß sie auch da ruhen wollen, wo dieses begraben liegt. In der Kathedrale von St. Denis war es Gebrauch, daß der Leichnam des leibverstorbenen Königs neben dem Hauptaltar dieser Kirche stehen blieb und er, wenn sein Nachfolger jene Stelle in der Kirche einnehmen konnte, in die Gruft hinabgeleitet wurde. Karl X. starb im Auslande, und während der achtzehnjährigen Regierung Louis Philipps wartete der verstorbene König vergebens auf seinen Nachfolger. Beim Anbruch der Februarrevolution gönnte man Ludwig XVIII. endlich die lang erwartete Ruhe. Die Republik wurde proklamirt und zwar für immer, und sie ließ ihn in die Gruft seiner

Väter beisetzen. Jetzt aber, wo es wieder Kaiser, wenn auch keine Könige, in Frankreich giebt, hat man den verstorbenen König, oder vielmehr dessen Leichnam, und der Geist wieder herangezolt und neben den Altar gestellt. Und jetzt muß der arme König warten, bis der Kaiser stirbt.

London, 18. Jan. „Times“ antwortete heute dem französischen „Mon.“ folgendermaßen: „Wir wissen nicht, ob die französische Regierung durch ihre Blätter oder durch gewisse politische Organe sich veranlaßt gesehen hat, sich vom gewöhnlichen Gebrauche in Streitfällen zu enthalten und sich nach die Spalten des „Moniteur“ an uns und zwei andere englische Blätter direkt zu wenden, welche sie in einer jetzt getriebenen Sprache vor die Schranken der öffentlichen Meinung läßt. Was uns betrifft, so wird die Antwort leicht bestimmt und entschieden sein. Wir sind beschuldigt, in der Nummer vom 2. Januar gefolgt zu haben; daß der französische Senat selber sei als der Oberste u. (hier folgt die vom „Mon.“ angeführte Stelle). Der 2. Jan. war ein Sonntag. Die engl. Journale erschienen nicht an diesem Tage, und Datum ist falsch. Aber wir werden mehr sagen. Wir versichern, daß niemals diese oder eine ähnliche Stelle in den Spalten der „Times“ gestanden hat.“ — Montag Abend stellte sich das Stimmverhältniß in der Parlamentskammer 471, Procent 846; wir ertheilen also eine Mehrheit von 125 Stimmen. — Lord Granville ist von seinem Stanz vom Feste gänzlich bergehellt und konnte bereits einem Ministerrath beizutreten.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Gelbheim in Berlin.

Jüdische Reformgemeinde.

Sonnabend, den 22. d. M., Abends 6½ Uhr, findet eine Generalversammlung in der Neuen Friedrichstr. 35 statt, zu welcher die Mitglieder durch besondere Circulare eingeladen sind.

Verordnungen des 96. Bezirks. Sonnabend, den 22. d. M., Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Wohlthätigen Local. Tagesordnung: Vierteljährlicher Rechnungsabschluß, sowie mehrere andere Mittheilungen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Das Comité.**

Olympischer Circus v. E. Renz,

Reichenichstraße Nr. 141 a.

Freitag, den 21. Januar: Zum 1. Male wiederholt:

Grosse Parforce-Jagd,

geritten von 12 Herren und 8 Damen. Die Schottin, Scene von Miss Nancy Stanley. Baron von Reiske und Dr. Giese im Circus.

Sonnabend, den 22. Januar. Zum 2. Male wiederholt:

Grosse Parforce-Jagd.

E. Renz, Director.

Exotische Bienenstöcke, sowie Madagen- u. Bienen-Houmiere sind billig zu verkaufen bei V. Schwegler, Berlin, Unter den Eichen 20.

Mehrere wenig gebrauchte Sclaf- u. mah. Teppich mit wollenen Bezügen, ½ Dbd. mah. Stühle, Exportschreibtisch 2, beim Lagersitz.

Brennholzverkauf.

Alle Sorten Scheitholz, Brennholz von ½ Couzen bis zur kleinsten Quantität, sowie Lein, Kesseln u. Holzfeilen billig in der Holzhandlung Wilhelmstr. 30.

Die höchsten Preise für Zinweln, Gold, Silber, Uhren, Trefeln, Parfümerie, Münzen u. s. w.

v. W. Rosenthal, Spantauerstr. 60, der Post gegenüber.

Berlin,

Verlag von Theodor Neumann.

Friedrichs-Saal,

Dramenstr. 106, nahe der Jesulienstr. Sonnabend, 22. Jan.: Eröffnung dieses neuen, geschmackvoll gebauten Saales, mit Aufstellung des berühmten Bildes: die Reize durch **Tyrol, Schmirz und Italien**, aus dem Besitze des Friedrich-Wilhelm-Instituts für Arbeitssame. Bildes sind bei sämmtl. Hrn. Bezirksvertheilern sowie Abends an der Kasse zu folgenden Preisen zu haben. Ein Sperrhitz 10 Jgr., Balcon u. Salon 5 Jgr. Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Sonntag, 23. Jan.: Zwei Vorstellungen, die 1. um 4 1/2, die 2. von 7—9 Uhr. — Der mit durch meine schwache Leistungen zu Theil gewordene Beifall des Publikums ermunterte mich, mit einer großartigen eigenen Unternehmung vor daselbst zu treten, und hoffe ich, daß es mir gelingen wird, das Vertrauen derselben auch jetzt zu erwerben. Zur Bequemlichkeit für Kurz- u. Fernsichtige habe ich die Sperrhitz in 2 Abtheilungen getheilt, so daß man bei Lösung dieser Billets nur nach oder fernere Sperrhitzige zu fordern braucht.

W. Stobies.

Circus v. Ed. Wollschläger

Berliner Circus-Theater blickt am Rosenthaler Theat.

Heute Freitag, den 21. Januar. Auf Verlangen:

Corsario

der neapolitanische Bandit,

großes Minusdrama in 2 Akten, worin Tänze, Gesänge, Spiele in Plets und zu Fuß, der Wägenprung, bekannt unter dem Namen: Saut au Croix de Berny und sonstige Scenen dargestellt. Mit einem Tableau mit bengalischer Flamme beleuchtet. Berliner Weltproduktion. Der Herrgott Soldan, geritten von Ed. Wollschläger, Lou de la Rose, sowie ein equestre, geritten von Frau Wollschläger, Frä. Lisa u. Bergen. Morgen Vorstellung. Anfang präcis 7 Uhr. Gute Pl. Uhr.

Einige geübte Silbercaricaturegeübten finden dauernde Beschäftigung Kommandantenstr. 14 bei Baumann.

Wassermaler werden verlangt Hr. Braunstr. 54 bei Penne.

Druck von W. Neumann in Berlin, Kommandantenstr. 7.